Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 11

Artikel: Zur Beurteilung der Schüler durch den Lehrer

Autor: J.B.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buy Beurteilung der Schüley durch den Tehrey.

Bu den Pflichten eines Lehrers gehört auch das Notengeben. Der Bwang, über die Schüler in nadten Bahlen das Urteil zu fällen, widerstrebt dem fühlenden Lehrer; denn er befindet fich hierin in einer viel schwierigern und verantwortungsvollern Lage als die Eltern. man diese über ihre Lieblinge aus, so fangen wohl 90 Prozent mit den Charaktereigenschaften ihrer Pringen und Pringeffinnen an. Gie gablen haarscharf auf, wie fich ihr Sanslein im Rödlein dreht; wie pfiffig er Fragt man aber die Lehrer, fo beginnen ift, wie er icon alles tann. alle famt und sonders mit den Leistungen ihrer Schüler. Das ift auch Der Lehrer hat die Rinder in Scharen von 30-60 ganz natürlich. und mehr in den Rlaffen beifammen vor fich und bemerkt nur, wie fie mehr ober weniger auf feinen Unterricht reagieren. Da geht es den meiften Lehrkraften, wie jenem Spazierganger auf dem Waldpfade, der an den Baumen am Wege achtlos vorübergeht, oder doch nur die ihm jugekehrte Seite fieht. Während ein anderer, der vor einem Baum inmitten feines Bartens finnend weilt, ihn bon allen Seiten betrachtet, Gine Schulklaffe gleicht einem dichtbe, der Einzelheiten gewahr wird. setten Balde. Das geubte Auge des Forfters entbedt im Didicht bes Waldes fofort den tranten Baum, und fieht bald, wo es ihm fehlt, ob er genugend Raum befitt, Licht und Luft hat, und das Erdreich ihm aufagt ober nicht.

So der psychologisch gebildete Lehrer. Rasch und sicher bemerkt er die schwachen Seiten seiner Schüler. Wem aber dieser psychologische Blick mangelt, darf nicht ruhen, bis er durch Anleitung und Uebung das Auge geschärft und zum sichern Erkennen gebracht hat. Der gewissenhafte Lehrer darf keine Mühe scheuen, seine ihm anvertrauten Schüler von allen Seiten zu studieren. Er darf nicht bei einer schablonenhaften Einschäung derselven stehen bleiben und sich damit begnügen, sie gesmeinhin in gescheite und dumme, sleißige und saule, ordnungsliebende und unordentliche, gewissenhafte und leichtsertige einzuschäten. Der Lehrer muß seine Schüler beim Unterrichte unablässig und genau beobachten, soll sein Auge das geheime Tun und Treiben überall entdecken.

Ein deutscher Schulmann behauptet sogar, die Beobachtung geschehe mehr unwillfürlich, kaum irgendwo planvoll, ja es gebe Lehrer, die gar nicht zum Beobachten und zur Kenntnis der Individuen in der Schule geslangen, weil sie ihre Aufmerksamkeit nur dem Unterrichtsstoff zuwenden und dem Schiller nur, insofern der Unterrichtsverlauf es erheische. Diese Klage mag allzu pessimistisch sein. Doch enthält sie die unbestreitbare

Mahnung, im Schulleben allen typischen Erscheinungen und tiefern Gründen nachzusorschen und auch das Geringste nicht zu übersehen.

Darauf schärft sich das Auge für die Beobachtung alles Persönlichen. Der Lehrer wird in den Stand gesetzt, den Schüler in manchem Punkterichtiger zu beurteilen, als wenn er die interessanten kleinen psychologischen Studien unterläßt.

Bemerkt 3. B. der Lehrer an einem Schuler eine gewiffe Eragheit,

so darf er mit der Feststellung dieser Tatsache sich noch lange nicht bes gnügen; er muß vielmehr den Gründen dieser Trägheit nachforschen. Es können körperliches oder geistiges Unvermögen, schlechte Ernährung, ungenügender Schlaf, Nichtgewöhnung zur Arbeit und anderes mehr die Ursachen sein.

Auch der Fleiß

tann nicht von jedem Schüler gleich eingeschätt werben.

Anton ist vielleicht fleißig aus guter Angenöhnung. Bei Berta ist es natürliche Wißbegierde; bei Heinrich ist er Aussluß des Ehregeizes und einer gewissen Streberei, Michel zeigt Fleiß aus Furcht vor Strafe und Tadel.

Diese Arten Fleiß sind nun für die Beurteilung des Charakters von ganz verschiedenem Werte. Der Lehrer muß also hierüber ganz gut orientiert sein.

Wie häufig tritt

gerstreutes Befen -

das Kreuz des Lehrers — im Unterrichte auf! Wo hat dieses Wesen seinen Sit? Hier kommen Blutarmut, Gedächtnisschwäche, Ermüdung des Gehirns, Mangel an Konzentrationsvermögen in Betracht. Auch das Elternhaus trägt hieran seine Schuld mit seiner Vergnügungssucht. Ueberall hin werden die Kinder mitgenommen; abends kommen sie gewöhnlich spät zur Ruhe, sind am Morgen noch ganz schläserig, wenn sie zur Schule kommen. Auch Ueberforderungen bei der Arbeit kommen häufig vor. Und der Alkohol? Welch' unglückliche Rolle spielt derselbe auf der Reise und oft zu Hause!

Unruhe tritt da jund dort auf. Ist diese nicht der Aussluß großer geistiger Regsamkeit, das Anzeichen eines leicht erregbaren, unsteten Naturells oder mehr oder weniger stark entwickelter Nervosität? Wer wollte da gleich mit dem Stocke dreinfahren und absolute Stille versschaffen? Dies könnte nur ein Tyrann.

Die Entwicklungsstufen, das Geschlecht, die Tempramente sallen bei der Beurteilung der Schüler schwer ins Gewicht Gin Ersteläßler ift

nicht zu beurteilen wie ein Sechstläßler oder gar ein Sekundarschüler, der schon in den sogenannten Flegeljahren steht. Der Sanguiniker und Choleriker sind nicht zu verwechseln mit dem Melancholiker und Phstegmatiker. Darum die Mahnung zum Studium der Entwicklungsstusen, der Geschlechtseigenkümlichkeiten und der Temperamente. Es ist schwer, den richtigen Maßstab anzulegen und den richtigen Ton zu treffen; ganz besonders auch deshalb, weil sich die Schüler nicht im gleichen Tempo entwickeln. Man nimmt oft in der Entwicklung dieses oder jenes Schülers einen Stillstand wahr. Da heißt es zuwarten, bis die Krisis überstanden ist. Wollte man hier rigoros vorgehen, so würde man den Schüler nur qualen und ihn vollends aus seiner innern Versassung bringen.

Es läßt sich auch im Wachstum der geistigen Fähigkeiten bei den verschiedenen Schülern ein großer Unterschied feststellen. Mancher Schüler, der beim Eintritt große Hoffnungen erweckt, kommt später zum Stillstand in der geistigen Entwicklung. Andere sind mit einem guten Gesdächtnis ausgerüstet, während ihnen die Jähigkeit zum abstrakten Denken teilweise mangelt oder doch weniger entwickelt ist. Diese werden anfänglich gute Fortschritte machen, später aber versagen. Wieder andere, an denen die Lehrkraft saft verzweiselt, ja dieselben sogar ausgibt — in die Schule der Schwachbegabten versehen will — weil sie noch im Zustand der Entwicklung sich befinden, entwickeln sich später in ungeahnter Weise. Wer hätte dies nicht schon selbst beobachten können? Darum soll man nicht so schnell den Mut ausgeben und nach der Schule der Schwachbegabten rusen.

Der nicht ermüdende anschauliche Unterricht und das lebendige Wort des Lehrers sind es, die hier wahre Wunder wirken. Ein großer Unterschied besteht auch zwischen den Kindern der Bauern, Dörster und Städtler. Diesen Unterschied können wir überall konstatieren. Die Kinder aus den ländlichen Kreisen sind gewöhnlich weniger entwickelt, schwerer weiter zu bringen. Wenn sie sich aber einmal aktlimatisiert haben, so schreiten sie unablässig auf der einmal eingelebten Bahn weiter. Sie sind gewöhnlich von großer Zähigkeit und überholen nicht selten die andern.

Ein Kreuz für die Schule sind die Ruhetage. Es ist Tatsache, daß die Schüler am Montag zur Arbeit weniger aufgelegt sind, als an den übrigen Tagen. Aber wer möchte eigentlich dies den Schülern übelsnehmen? Haben sies nicht mit der Großzahl der Erwachsenen gemein?

Daß die Schüler in den ersten Tagen nach den Ferien noch etwas verträumt und beim Herannahen derselben ziemlich erregt sind, ist eine naturgemäße Tatsache, mit welcher sich der Lehrer wohl oder übel absfinden muß. Nach Schluß des Unterrichtes will mancher Schüler und

manche Schülerin nicht gemessenen Schrittes die Stiegen hinuntersteigen, sondern rennend, jagend, stürzend und polternd. Wer will ihnen dies verargen, wenn die Erholungspause aus zopfiger Laune keine Zeit zum Ergehen läßt? Darum in den Pausen Turnspiele her unter steter Aufssicht der Lehrkraft.

Vor den Schulfenstern ertönt plötzlich lustige Musik. Soll das dem Schüler nicht in die Glieder fahren? Soll er nicht lachen, wenn in der Klasse etwas Komisches vorkommt?

Laßt dem Schüler in gewissen Schranken seine Freude! Freude macht den Unterricht lieb und wert. Freude ist ein Lichtpunkt im Unterrichte!

Wer nun alle berührten Punkte in Betracht zieht und richtig einschätzt, dem wird das Notengeben ganz bedeutend erleichtert. Er kann kaum je zu einer Zensur kommen, die neben das Ziel schießt, den Schüler mehr apatisch macht, als zu weiterm Tun zu entstammen. Die Noten sollen ein gerechter Wertmesser aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Kräfte darstellen.

3. B. L., Schulinspektor.

Konferenzliches.

Luzern. Letthin versammelte sich die Lehrerschaft des Kreises Sempach im Gasthaus zur Eisenbahn zur Konferenz. Lettere steht im Dienste der Fortbildung, der einheitlichen Schulführung und der Kollezgialität.

"Rur aus ber Krafte schon vereintem Streben Erhebt sich wirfend erft bas mahre Leben.

Hofr. Inspektor Unternährer in Münster begrüßte und leitete die Versammlung. Er streifte kurz die wichtigen Verhandlungen aus der am 20. Januar abhin stattgefundenen Konferenz der luzernischen Bezirksinspektoren.

Husgabe: "Wie ist der Rechenunterricht an der Sekuns darschule zu gestalten, damit er den Forderungen des praktischen Lebens genügt? Das zeitgemäße und praktische Thema wurde vom Reserenten kurz und gut behandelt. Sein Reserat stach in seiner knappen Sachlichkeit und dem leichten Einschlag frischen Humors wohltuend ab von den breiten Wassersuppen, mit denen man da und dort gelegentlich an Konferenzen beglückt wird. Gestützt auf die gemachten vielzährigen Ersahrungen stellte er etliche beachtens= werte Thesen auf. Interessante und anschauliche Entwicklung des Neuen, intensives Anregen der Denktätigkeit, viel lebung und Stoffauswahl